

nen  
Küste  
Victoria  
Eisenbahn- und

Billets-  
Verkauf am  
Jan. 5., 7.,  
12., 14., 10., 21.  
und 26.  
Feb. 4., 9.  
Gültig zur  
Rückfahrt  
15. April

U.I.O.G.D.  
...  
Auf daß  
in Allem  
Gott  
verherrlicht  
werde!

# St. Peters Bote

22. Jahrgang  
No. 49

Münster, Saar, Donnerstag, den 14. Januar 1926

Fortlaufende Nr.

1141

ORA ET  
LABORA

Bete  
und  
Arbeiten!

## Welt-Rundschau.

### Der Herrscher der Welt

Früher herrschte einmal, wenigstens praktisch, die Ansicht, die Geschichte hätte bloß die Herrscherdynastien und die Kriege, die sie geführt haben, zu berücksichtigen. Das ging auf den Grundatz Ludwigs XIV. von Frankreich hinaus, der den Auspruch tat: „L'état, c'est moi“ — „Der Staat, das bin ich!“ Das Volk zählte wenig, außer sofern es die Mittel für den prunkhaften Unterhalt der Herrscher und für die Führung ihrer Kriege herbeizuführen hatte. Die Ereignisse haben im Laufe der Zeit gezeigt, wie falsch eine solche Anschauung gewesen war. Die französische Revolution hat die Dynastie Ludwigs hinweggefegt und deren letzte Sprossen dem Thronstuhl überlassen. Die Revolution rief mit ihr selbst regiert. Es ist kaum möglich, auf diese Frage eine befriedigende Antwort zu geben. Södlich wahrscheinlich entspricht es eher der Wahrheit zu sagen, daß die Völker nur die Herrscher gewählt, aber nicht selbst ausgewählt. Das Ende dieses Prozesses ist noch nicht gekommen. Nach dem hundertjährigen Krieg vermeidet sich das Kapital immer rascher da, wo es bereits angehäuft ist. Die ungeheuren Vermögen werden immer größer, die kleinen Vermögen immer kleiner und weniger, bis schließlich das Ende kommt. Aber worin wird dieses bestehen?

Die gewöhnlichen Methoden der Ausweitung der Welt genügen dem Großkapital nicht mehr, in wenigen Jahren zu langsam. Deshalb mußte der Weltkrieg kommen, um ihm auf einmal alle Völker, ob Sieger oder Besiegte, in die Hände zu liefern. Zuerst taten die Sieger gegen die Reiche. Die Sieger nimmt vorerst Handlangerne des Herrschers ein, um die Unzufriedenheit der Rassen aufzuholen und sie zum Widerstand zu rufen — nicht um das Volk zu besiegen, sondern um selbst zur unbeschrankten Herrschaft zu gelangen. Nachdem dann das Volk „befreit“ war und sich keine eigenen Gesetze geben konnte, da beantragt in erster Linie das Kapital das Recht, die Freiheit zu genießen. Die Parlamente, in denen die Vertreter des souveränen Volkes saßen, breiteten sich dann auch gehorsam, alle beschränkenden Gesetze aus dem Wege zu räumen und an deren Stelle Gesetze einzuführen, die der ungehinderten Entwicklung des Kapitals förderlich waren. Und das gelang in allen Ländern; denn das Kapital ist schon in der Natur nach international. Alle wirtschaftlichen Schranken fielen. Die Völker in allen Ländern überließen sich selbst durch ihre Abgeordneten dem Kapital zur Ausbeutung, derfangen genommen hatte, in anderen Ländern fort. Die Völker trocken nach und nach den Herrschern ein Recht nach dem andern ab, sie rissen allmählich die Herrschaft an sich, sie stellten den falschen Grundatz auf, daß das Volk selbst die Quelle alles Rechtes sei. In unseren Tagen ist die Entwicklung somit gediehen, daß in den meisten Ländern die angestammten Herrscher verdrängt wurden. Und wo sie noch existieren, sind sie nur mehr Scheinherrscher. Wer will nicht das Volk als seine Demokratie ist Triumpf. Was daran noch schlägt, hat der Weltkrieg erzeugt. Daß doch Wilson beim Eintritt Amerikas in den Krieg als einen Hauptgrund für die Teilnahme Amerikas, der Mutterrepublik, angegeben, „die Welt für die Demokratie sicher zu machen.“

Das Volk hat also den Thron bestiegen, es ist keiner anderen Macht unterworfen. Beweis dafür sind die Parlamente, wo die vom Volk erwählten Abgeordneten sitzen und in seinem Namen die Gesetze machen. Sie sind dem souveränen Volke verantwortlich. In jeder nachfolgenden Wahl hält das Volk Abrechnung über jene, die in irgendeiner Weise sein Vertrauen eingebracht haben.

Es ist wahrscheinlich nutzlos, die Frage zu stellen, ob das Volk, auch unter den allergründigsten Verhältnissen, die auf der wirtschaftlichen Welt möglich sind, überhaupt fähig ist, sich selbst zu regieren. Genüge es darum, zu fragen, ob irgendwo in der Welt zu dieser Zeit der allgemeinen Volkherrschaft auch nur ein einziges Volk

das französische Nationalvermögen jetzt etwa 800 Milliarden. Davon bewegen 500.000 Personen nahezu drei Viertel. Die Zahl der Unterarten ist verhältnismäßig gering.

Wie in Frankreich, so steht es mehr oder weniger überall, besonders in dem Paradies der Großkapitalisten u. Millionäre, in den Staaten. So hat sich die neue Freiheit ausgewirkt. Das Ende dieses Prozesses ist noch nicht gekommen.

Die gewöhnlichen Methoden der Ausweitung der Welt genügen dem Großkapital nicht mehr, in wenigen Jahren zu langsam. Deshalb mußte der Weltkrieg kommen, um ihm auf einmal alle Völker, ob Sieger oder Besiegte, in die Hände zu liefern. Zuerst taten die Sieger gegen die Reiche. Die Sieger nimmt vorerst Handlangerne des Herrschers ein, um die Unzufriedenheit der Rassen aufzuholen und sie zum Widerstand zu rufen — nicht um das Volk zu besiegen, sondern um selbst zur unbeschrankten Herrschaft zu gelangen. Nachdem dann das Volk „befreit“ war und sich keine eigenen Gesetze geben konnte, da beantragt in erster Linie das Kapital das Recht, die Freiheit zu genießen. Die Parlamente, in denen die Vertreter des souveränen Volkes saßen, breiteten sich dann auch gehorsam, alle beschränkenden Gesetze aus dem Wege zu räumen und an deren Stelle Gesetze einzuführen, die der ungehinderten Entwicklung des Kapitals förderlich waren. Und das gelang in allen Ländern; denn das Kapital ist schon in der Natur nach international. Alle wirtschaftlichen Schranken fielen. Die Völker in allen Ländern überließen sich selbst durch ihre Abgeordneten dem Kapital zur Ausbeutung, der

französischen Nationalvermögen jetzt etwa 800 Milliarden. Davon bewegen 500.000 Personen nahezu drei Viertel. Die Zahl der Unterarten ist verhältnismäßig gering.

Wie in Frankreich, so steht es mehr oder weniger überall, besonders in dem Paradies der Großkapitalisten u. Millionäre, in den Staaten. So hat sich die neue Freiheit ausgewirkt. Das Ende dieses Prozesses ist noch nicht gekommen.

Die gewöhnlichen Methoden der Ausweitung der Welt genügen dem Großkapital nicht mehr, in wenigen Jahren zu langsam. Deshalb mußte der Weltkrieg kommen, um ihm auf einmal alle Völker, ob Sieger oder Besiegte, in die Hände zu liefern. Zuerst taten die Sieger gegen die Reiche. Die Sieger nimmt vorerst Handlangerne des Herrschers ein, um die Unzufriedenheit der Rassen aufzuholen und sie zum Widerstand zu rufen — nicht um das Volk zu besiegen, sondern um selbst zur unbeschrankten Herrschaft zu gelangen. Nachdem dann das Volk „befreit“ war und sich keine eigenen Gesetze geben konnte, da beantragt in erster Linie das Kapital das Recht, die Freiheit zu genießen. Die Parlamente, in denen die Vertreter des souveränen Volkes saßen, breiteten sich dann auch gehorsam, alle beschränkenden Gesetze aus dem Wege zu räumen und an deren Stelle Gesetze einzuführen, die der ungehinderten Entwicklung des Kapitals förderlich waren. Und das gelang in allen Ländern; denn das Kapital ist schon in der Natur nach international. Alle wirtschaftlichen Schranken fielen. Die Völker in allen Ländern überließen sich selbst durch ihre Abgeordneten dem Kapital zur Ausbeutung, der

Prozentum und Wasser  
not in Europa

Die Not ist in Europa unter dem gewöhnlichen Volke überall groß. Das ist nicht durchaus nicht aus, daß in allen großen Städten viel geprägt wird. Davor bildet auch Deutschland keine Ausnahme. Auch in Amerika geht es nicht anders. An den ersten Tagen des neuen Jahres trafen Beschreibungen aus, manchen dieser Städte ein, die einen erstaunlichen Menschenhaufen bildeten. Man kann sich nur denken, ob in diesen Straßen jeglicher Gottesglorie, jegliche Sittlichkeit, jegliche Rücksicht auf den Radikalen und jeglicher Menschentand ausgetrieben werden. Wieder muß es auf das Lande gehen. Auch in Frankreich, Belgien, Polen, Dänenreich, am Balkan und Istrien, jedoch in Ungarn und Rumänien, wo Hunderte von Menschen in den Klüten umfassen. Die letzten Nachrichten behaupten, daß die Lage sich in etwas gebessert habe.

### kleine Nachrichten

Ehrwürdige General Udagawa, der in Mützen obenan sitzt, will an seinen überwundenen Feinden Rache haben. Mehrere berühmte Krieger sind in das japanische Monopol Udagawa gehört, der Anteil Udagawa, Udagawa forderte deren Auslieferung. Doch Japan gab den Gefecht, um keinen Preis auszuhalten. Darauf entstand zwischen Udagawa und Japan ein heftiges Streitgespräch, das endlich eine eindeutige Aussicht auf einen Frieden brachte. Der Frieden wurde auf dem Frieden von Tientsin am 7. Januar nicht unterschrieben, da nun Udagawa einen Rücktritt angekündigt habe.

Am 20. Januar einen anderen regierenden General in China, nach getötet, er hatte seine Sitzung als Minister der inneren Angelegenheiten aufgelöst, die Mörder waren aufgegriffen, die Mörderin in Peking hatte sein Amt dringend ausgenommen und wurde ihr als Kronprinz zum Thron von Siam eingesetzt. Eine Reihe töteten auf einem Balkon, bevor sie ausbrechen und alles bezahlen mußten.

Zur heutigen Not in Europa gelte ich in den letzten Jahrhunderten noch die Kaiserin, die im Staatsbankett empfahl, gab es in Europa vor längerem Zeit zurück, ein Winter weiter und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbankett verloren, nicht mehr und mehrere Jahre ohne Sommer. Diese beiden töteten die Werte, wo landeten diese Werte? Es liegt mir kein Beispiel mehr, daß sie nicht wieder neu erstanden sind. Es gingen aber, nicht bloß Geldvermögen zugrunde, die im Staatsbankett verloren, sondern auch die Werte, die im Staatsbank



**Catholic Central Verein of America.**

Da unsere Lefer fast jede Woche Gelegenheit haben, einen von der Central-Stelle des Central Vereins (C. C. V.) veröffentlichten gedigener Artikel zu lesen, so wird sie auch das folgende Kundschreiben interessieren, das der Präsident des Central Vereins an dessen Mitglieder aussendet. Zudem enthält es mehrere Gedanken, welche für alle, besonders auch für Mitglieder von Verbrennen, nützlich sind.

Butler, N. S. —  
Christtag 1925.

An die angeschlossenen Vereine des Cath. Central-Vereins von Amerika.

Werte Vereinsmitglieder!

Seit den Tagen der Clevelandner Versammlung sind über drei Monate vergangen. Es war somit den Vereinen reichlich Gelegenheit geboten, den in Cleveland gemachten Anregungen Folge zu leisten. In wieviel das geschehen ist, kann aus den Beichten seitens pflichttreuer Beauftragten, sowie auch aus den Mitteilungen der Kath. Presse beurteilt werden.

Die in Cleveland angenommene Dankesresolution für den herzlichen Brief des hl. Vaters bewegte Ihren Präsidenten, eine Spezialdeputation eines Peierspfennig anzusiedeln. Bis heute werden circa 1000 Dollars eingelaufen sein. Die später zur Veröffentlichung gelangende Liste wird dem hl. Vater vorgelegt werden. Obgleich wir nur eine Mindestgabe von einem Dollar pro Verein verlangten, so haben viele Vereine drei und fünf Dollars bewilligt. Reduet man dann manchmal Prüfung ab, so repräsentiert die Summe Beiträge von nur einer Zahl unserer Vereine. Bei einer großen Zahl unserer Vereine verhält der Ruf ungehört, wie leider so oft in solchen Angelegenheiten. Wie steht es bei Ihrem Verein?

Unsere vergangene Konvention gab reichlich Anregung zur Winterarbeit. Vor allen sollten sich Vereinsabende mit dem Studium der Arbeiterzyklos Xeos XIII. befassen. Manderorts ist, wie berichtet wird, dem so gefehlt. Der Zweck dieser Aufforderung besteht darin, bei unseren Mitgliedern Moralität zu erhalten über die Grundsätze, welche bei Beurteilung des Verhältnisses zwischen Kapital und Arbeit anzuwenden sind. Die Ausführungen des großen Papstes über diesen Gegenstand können für unsere Mitglieder bei Arbeiterzyklos Xeos XIII. befassen sein, abgesehen davon, daß diese Richtlinie im sozialen Programme des C. C. V. Basis und Stützpunkt bildet.

Aus verschiedenen Lokalitäten wurden Gedächtnisveranstaltungen zur Gedächtnisfeier des Konzils von Nicäa gemeldet. Man sollte in seinem Vereine vernachlässigen, auf die Bedeutung dieses Konzils hinzuweisen.

Auch die Resolution über unsere katholischen Pioniere bietet reichen Stoff für geeignete Vorträge. Wir katholiken deutschen Stammes sollten nicht auf jene vergessen, die in den Wäldern und auf den weiten Präriien Amerikas so treu für Kirche und Vaterland gearbeitet haben. Andere Nationalitäten sind in dieser Hinsicht dankbarer.

Die Pflege des Gemeindeliebens ist für unsere Vereine noch bedürftiger. Deutlicher. Die 70-ten Missionen mit dem Sohnjor in einem, was das Wohl und Wehe der Gemeinde betrifft, gibt die beste Garantie für die Gewinnung junger Mitglieder und somit zur Fortdauer der Vereine selbst.

Und endlich die anderen Anregungen der letzten Versammlung sollten im neuen Geschäftsjahr zur Verwirklichung gebracht werden. Dann werden die der 70-ten Generalversammlung unterbreiteten Vorfälle erfreulicher Natur sein.

Neben unserer Generalversammlung wird noch eine andere Gelegenheit unser Central Verein beschäftigen, nämlich der Eucharistische Kongress in Chicago, der am 20. Juni seinen Anfang nimmt. Der freundliche Einladung Sr. Guineau, Kardinal Mundelein folgend, werden die Mitglieder erfüllt, sich jetzt schon auf den Besuch dieser kath. Kundgebung vorzubereiten. Da der Kongress am 24. Juni schließt, so werden wir, die Konvention des C. C. V. an den folgenden Tagen in Springfield, Ill., abzuhalten. Der

Hochw. Bischof Griffin hat freundlich seine Zustimmung gegeben und unsere Brüder in Springfield sind bereits mit der Vorbereitung beschäftigt. Durch die Verbindung beider Ereignisse wird unsern Delegaten ohne größere Kosten die Möglichkeit geboten, Kongreg. und Konvention zu besuchen. Näheres wird später bekannt gegeben werden.

Die Vorbereitungen für die Romfahrt 1927 werden im Laufe des neuen Jahres wieder aufgegriffen und zu Ende gebracht werden.

Die Lage in Texas, eine Folge großer Dürre im vergangenen Jahr, wird wahrscheinlich unsere Mithilfe in Anspruch nehmen. Wir hoffen, daß gegebenenfalls die Mitglieder wie in früheren Fällen ihre Unterstützung nicht versagen werden.

In Rumänien, Serbien, und Böhmen machen die Regierungen Verluste, ganz mit Rom zu brechen, aber in Böhmen erlitten die Sturzfeinde bei den letzten Wahlen eine solide Niederlage, daß die Regierung den Kurs wird ändern müssen. In Holland wurde auch ein Vorstoß gegen Rom unternommen durch einen Vorsitz des Parlaments, die Gesandtschaft beim Vatikan abzuschaffen. Doch wir glauben nicht, daß er bestehen bleibt, denn die katholische Partei ist zu einflußreich, als daß die übrigen Parteien ohne sie zu regieren imstande wären. In Spanien ist der Versuch, das Katholizismus aufzuheben, mitgeholfen, aber selbst protestantische Kreise sind dagegen und es wird fallen müssen. Es waren hauptsächlich ionatische deutsche Prediger, welche die Aufhebung zu hinterreihen suchten. Und mit Erfolg. Auch in Argentinien hatte d. hl. Stuhl Schwierigkeiten, aber ein behördliches französisches Werk der Missionen von 1925 bestätigte die Existenz eines Kommunisten regierenden Staates Calles von Mexiko. Es erhielt dort in einigen Staaten eine an die ersten Zeiten der Kirche erinnernde Katholizierung, in Lateinamerika ebenso wie in Südamerika, in welcher aber die Kirche stärker wird, als sie gestorben ist über die blutdürstigen römischen Kaiser. In Lateinamerika ist die Kirche um so stärker geworden, als überall die Seelen die Hand dabei im Spiele haben und ihren Gedanken daran ablegen lassen.

Es herrscht heute in der katholischen Welt ein tiefer religiöser Staub, ein bewundernswürdiges Opfergeist und eine vorbildliche Achtungshaltung an die Kirche und den heiligen Stuhl. Es ist allerdings viel Schatten vorhanden, aber doch mehr Licht. Schauen wir rückwärts, so ist z. B. die Feier des heiligen Jahres einer der erfreulichsten Lichtblitze in der ganzen Kirchengeschichte. Das Bild der Weltkirche kam in südamerikanischer und habsburger Weise zum Ausdruck durch die einzige, daß beiden zahlreichen Pilgerfahrten nach Rom zum Grabe des Apostelfürsten: aus den heiligen Städten kamen die Scharen, über eine Million Anhänger der Kirche knieten und beteten am Grabe des Apostel und Märtyrer. Hunderttausende pilgerten hinauf zum Vatikan, um den Stellvertreter Christi aus Erdem ihre Huldigung zu erweisen und seinen Segen zu empfangen. Mehr als 360 öffentliche Audienzen gehörte Papst Pius XI. und wenn wir damit die vielen Sonderempfänge und manigfachen mit der Feier des heiligen Jahres verbundenen Arbeiten des Papstes verbunden, so haben wir eine schwache Idee von der gewaltigen Last, welche auf den Schultern des Papstes ruht, die er bis jetzt ohne bemerkenswerte Belästigung seiner Gesundheit getragen hat. Diese Woche feiert den feierlichen Schluss des heiligen Jahres in Rom, welches dann über den ganzen katholischen Erdkreis ausgedehnt wird, um jeden großen Menschen zu allen Katholiken, denen es nicht vergönnt war, Rom zu besuchen, zugewandt. Na vor Rückblick auf das heilige Jahr wäre nicht vollständig, würden wir verläumen, der Missionsausstellung Eröffnung zu tun. Es war eine Ausstellung im vollen Sinn des Wortes über das weltumspannende Missionswerk der Kirche, die Arbeiten, Leiden und Verdienst, die Erfolge der Missionäre und die Freigabekeit der Gläubigen, die mit ihrem Stolz die Missionäre unterstützen.

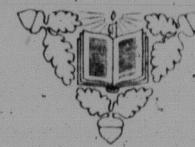
Einige Ausnahmen abgesehen, sind die Beziehungen des hl. Stuhls zu den weltlichen Regierungen sehr gut. Im Februar ludete der Erzbischof von Paris, allerdings die freimaurerische Herkunft, allerdings die Abstufung der französischen Gesellschaft beim Vatikan durchzuführen, aber er mußte zurücktreten und sein Nachfolger Painlevé baute den Konsul ab, so daß wir in diesen Tagen das seltsame Schauspiel sehen werden, daß der protestantische Präsident (Dumont) von Frankreich dem katholischen ehemaligen Präsiidenten (Painlevé) in Paris den Konsulat aufzutragen wird. In Vögern kam nach endlosen Verhandlungen, wobei die höheren Angestellten der Evangelischen Bundes u. die Völki

ihnen eine sehr traurige Rolle spielten, das Konzordat auftaute u. ein ähnliches erwarte die Kirche mit Preußen abzuschließen. Der Kardinal Pacelli überredete von Münzen nach Berlin, was unbedachten Protestanten jetzt auf ihre gereizten Nerven fiel.

Alle Verluste des Katholizismus, mit Russland in einigermaßen vertragliche Verbindung zu treten, idealierten bis jetzt an den Bolschewiki, deren Bestreben es ist, auch den letzten Funken des Gottesglaubens im Herzen des Volkes auszulöschen, möbel die Jugend ganz besonders bearbeitet wird. Hingegen hat der Vatikan Hoffnungsvolle Schritte unternommen, die Orthodoxen in die Mutterkirche zurückzuführen, möbel den Benediktinerorden eine wichtige Aufgabe zufällt.

The Messenger wishes to announce that it is prepared to receive and execute orders for

## JOB PRINTING



**Quick Delivery  
Reasonable Charges**

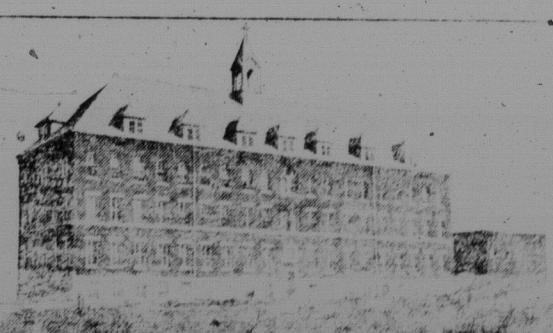
ST. PETER'S PRESS

MUENSTER, SASK.

## ST. PETER'S COLLEGE MUENSTER, SASK.

**A Catholic College in the Heart of the West**

Conducted by the Fathers of the Order of St. Benedict



Courses offered:

**Preparatory - Commercial - High School  
MUSIC**

Well qualified Staff; Good Buildings and Equipment; Gymnasium; Auditorium; Tennis Courts; Football and Baseball Grounds; Extensive Campus; Science Laboratories; Good Healthful Meals; Desirable Companionship; Thorough Training.

**St. Peter's College Re-opened October 1st**

For further information address:

THE DIRECTOR,







## Sommerfest

**Sonntag in der Zeit diente**  
von Herrn Peter von Herder u. Co.  
Hamburg 1. Et. (Sekunden 27) 3.10.  
Die Zeit diente dieses Baden  
zur Zeit wird, ist das zu einer  
aus folgender Probe bestimmt:

## Die Mühligen und Beladenen.

Regunglos, wie betend, suchen  
die Palmen, Cupratapavilien, La-  
mazien und Platten um den See  
Gesetz. Die beiden Pavillons  
stehen am Ufer bewegen kaum ihre  
Wälder, feingeschleierten Blättern  
Steinroten und Wasserläden  
durch die wendelnden Linden der  
Büschel, die in den Höhlen der  
Rosen von Sturm-Dattin hausen.  
Rechts unten rufen sie vor  
Mitternacht und nahen sich doch  
die Dachmäandren. Und diese  
weiden nicht wie sonst vor ihnen zu-  
für das gemeinsame Elend nicht  
ein gemeinsames Band um sie.

"Es sind aber auch solche Leidtrö-  
ger im Juge, die nicht von Körper  
Schmerz niedergebeugt sind.  
Schönheitsdramen führt einher  
die bittere Trauer mit traurige Tote,  
die Armut und drückende Alttagssor-  
te. Der magische Kummer um ein Lie-  
bes, missleidet Verlorene, das am  
schimmernden Teppich mit weile-  
torfenden Rändern ausgebreitet liegt,  
stellt das ein leiser Lufthauch von  
den grünen Abhängen des Hoch-  
des Hauses ein leichtes Grüneln in  
den strahlend schönen Teppich hinaus,  
ohne seine Fläche zu schütten.

Heilige Sabbatruhe! Der Zug  
der Idioten und Wunderbares ge-  
schieht hat, scheint den Sabbat zu  
treffen. Wie in herprobender An-  
sicht hält er den Stein ein.

Bon der Synagoge her fliegt  
das Zeichen zum abendlischen Schma-  
leit: der Sabbat ist zu Ende.  
Langsam erwacht das Leben der  
betriebsamen Stadt. Die Abendfrische  
gewinnt nach lästigen Atem, das  
Sies, ladt die Menschen auf die fla-  
men Dächer, um dort die zauber-  
hafte Ausbildung dieser Perle Gallois  
zu genießen.

Durch die Straßen idothen  
Männer in braunen Mantel oder  
noch im weißen Gehob mit den Te-  
phila Freunde und Bekannte be-  
suchen sich, denn jetzt hält der noch  
nicht der noch grettaudig Eltern  
Lichte Sabbathoca.

Berdeleerte Frauen dazwischen  
Und Krüppel, viele Krüppel  
Zaubernd viele Krüppel!  
So will's die Pharisee bedürfen, die  
in ihren seidenen Mänteln mit den  
bilden blauen Tänen und heiligen  
Lusten durch die Menge polteren  
und eifrigstig achtgeben, ob das  
Volk sie auch ehrfürchtig bewundert.

Selbstam, woher famen auf ein-  
mal all diese Krüppel, Lahmen, Sie-  
den, Blinden, Preißboten? Aus  
alten Gassen und winstigen Gäßchen  
touren sie auf und nehmen alle die-  
selbe Richtung — zum Bethsaldator  
bius.

Gruppen, elender Menschen, die  
einander stören, schreien sich vorüber,  
Männer mit Tragbahnen bahnen sich  
einen Weg . . . Dann eine vornehme  
Familie, darin auf Purpurkissen ein  
fleckiges Gesicht ruht.

Dort trägt ein zerjogter Mann  
sein abgezehrtes Weib in den Armen.  
Hier eine Mutter ihr jammervoll  
von Gedächtnissen und Beulen zerfrei-  
knes Kind.

Waisenfüchte, die Glieder hoch-  
aufzutrieben, manken zwischen innen-  
den Angehörigen daher. Mühsalrei-  
che Augenerkrankungen, den Tod aus  
den Lippen, strecken liegend die Hän-  
de nach Vorbergebenden aus, doch sie  
ihnen voranhelfen.

Wahrlich, eine Prozession des  
Elends und der abgrundtieften Not.  
"Gloria Adonai!" bittet es denn  
in Katherinaum so viel Sünder und  
Gesetzbrecher nurmehr, die  
Platzlär entsteht.

Dann ihrer Selbstgerichtigkeit er-  
scheinen Leid und Unglück nur als  
Graue der Sünde. Mit Verachtung  
sehen sie die Hoffnung, die Reinen-  
heit die Am. Saatz, die Sünder, das  
gewöhnlich Volk, herab. Eingentlich  
nehmen sie die Gewandhaften zu un-  
kenntlich, damit nicht die Verübung die-  
ser von Gott Gezeigneten für verü-  
brennen!

Gott Israels, möhn möchten all  
diese Elenden geben? . . .

Sie nahmen alle den Weg zur  
Kirche, wo am blühenden Gärten  
einen arbeits am grünen Hügel das  
Haus des Simon Bar Jona lag . . .

Ah! Ein gehöriger Zug ent-  
stellt das Gesicht der Pfarrkirche —  
zu dem Rabbi von Nazareth wollten  
diese Toren!

Er war ja wieder in der Stadt.  
Hatte er doch noch heute morgen in  
der Synagoge sie vor allem Volk  
bestimmt.

„Möge er ins Scheol hinabfallen,  
der Polizeivorführer, der Ma-  
stif!“ (Gesetzbrecher) . . . Niemand  
sie in grimmig, wagten aber nur

von ferne heranzuhören und zu den, spricht er die Worte, die nur ein-  
spuren.

Die Zuhörer aber, die  
Zwergenmänen und Kummernisse  
Nebenwohnen müssen ihre Stühlen  
um zu einem Ziel, dem  
Sinn, wussten, von dem an ein ne-  
uer und lebendiger Friede bestimmt.

Zuerst war der Zug kommen  
aus allen Gebieten und Sammelt-  
orten, die wendelnden Linden der  
Büschel, die in den Höhlen der  
Rosen von Sturm-Dattin hausen.

„Rechts unten rufen sie vor  
Mitternacht und beladen seit, ich will  
nichts ausdrücken!“ Langsam geht er durch die  
Stadt, die Müheligen und Bela-  
denen führen eine göttliche Hand auf  
ihren Stühlen . . . hören erschau-  
ende die Worte: „Sie getroffen!“

„Die geschehe, wie du geglaubt!“

„Fürchte dich nicht!“ — „Steh auf  
und wandle!“

„Weine nicht!“ — „Du willst, sei  
nein!“ — „Deine Sünden sind dir  
gegeben! Geh hin in Frieden!“

## Das Münchner Kind.

Fortsetzung von Seite 2

„Schenken Sie mir Erholung?“ rief sie.  
„Wie mehr! — Und gefunden?“

„Das wäre großlich! — Nein — er  
wird lebenslang ein hässlicher Krüppel  
bleiben und ich, das junge, schön-  
heitssüchtige Weib, bin an ihn von  
jetzt an gelbmiedet.“ Nein, nein,  
nein — das ertrage ich nicht! Das

würde mich nachdrücken! — „In jah  
ausbrechendem Paroxismus kriecht sie  
tout auf, wobei die Arme empor und  
schlingt ihre Finger gleich Strassen in  
ihrer nachdrücklichen Haare.

Wirtshaus blickt die Feuerzeugt an  
„Was kost denn der Arzt?“ fragte er.

„Sie zusteckt die Schultern und  
löst langsam ihre Dinger aus dem  
Sear „Nichts Beutes“, erwiderte sie.  
Der Kranke kann nach  
Jahrzehnt hinziehen, bis seine Kräfte  
entzogen sind — und dann  
kann mir! — Es kann aber auch  
sein, daß ich eine einzige Nacht hin-  
wegtrage.“

„Er ging sie im Saloon auf  
und ob, wobei sich ihre Erregung von  
Minute zu Minute steigerte. Jetzt  
wieder die entzückende Stunde,

da ich sie ihm mache! — Ich werde  
nichts als die abtheulichen Gerüche  
hören!“ — „Dann kann ich sie  
nicht mehr vertragen.“

„Und wenn auch das nicht  
mehr er sie legen und ihnen Mut  
und neue Kraft vom Ertragten, kann  
für sie.“

„Und wenn dies alles nicht — nun,  
so werden sie wenigstens ihre feinen  
Weiden keine Augen können, die nu-  
ergründliche und als des Sees blaue  
Fische, sein Antlitz, das holdeliger  
ist als die Nüsse von Saron, crinier  
und leidender als die edlen weißen  
Lilien des Stroms; seine Stimme  
hören, die von höherem Weibhause  
ist als Unnatur und Rebol und Vyn-  
ner.“

Nun sind sie angekommen vor  
dem Hause Simon Bar Jona, den  
der Herr Petrus nennt.

Sie lagern sich in weitem Halb-  
kreis um das Haus und schließen  
vor sich die Pforten mit den ganz  
Hilflosen. Die Allerärdesten aber,  
die Allerärdesten und Bejammerns-  
werkelegen sie vor die Schwelle  
hinauf, das ihr Glanz zu keiner Dün-  
sche, wenn er heraustritt.

Aber ob er noch heraustritt? Es  
ist Abend. Simon, der Eifersüßer,  
wird es in seiner Sorge um den ge-  
hebten Meister nicht gerne sehen.

Sie barren. Jeder Tagkranke ist  
verstummt. Nur ein verhaltenes  
Zuszen der Erwartung geht durch  
Sie Reihen.

Da öffnet sich die Tür. Eine  
weiße Gestalt steht auf der Schwelle.  
Einen Augenblick steht jeder  
Pulsdruck — dann ein Aufatmen,  
wie Erleichterung aus tiefer Qual.

„Er ist da!“ — „Er weiß sie nicht zu-  
richt — der Wundertäter, der Heiler,  
der Menschenträumer!“

„Nicht, John Dasdis, erbarne  
dide inner!“

Eine Stimme ruhbt es ans er-  
sitter Brust. Drei, zwanzig, hund-  
ert nehmen den Ruf auf. Er schwint  
seine einzigen Schmerzenschrei-  
der Menschheit.

Augen leuchten fiebernd in neu-  
en Hosen. Hände strecken sich aus,  
lebend, unruhig, müde, sagend,  
sümmisch, vertraulich . . .

In göttlicher Ruhe und Höhe  
sicht der Herr vor ihnen. Mit ei-  
nem langen Blick umfasst er dies auf  
eine Spanne Erde zusammengeballt.  
Gelid, all die Leibes und Seelen  
not vor ihm. Und hinter diesem Halb-  
kreis von Leid und Mühsal schwant  
er die Tausendmillionen der noch  
Ungeborenen. . . Und alle strecken  
ihre Hände entgegen.

Sein Herz wird von Mitleid ge-  
rissen ob der schweren Lasten, unter  
denen die Menschheit leidet. Un-  
endliches Erbarmen strahlt aus sei-  
ner Augen. Abgründe der Gü-  
te leuchten darin. Weit breitet er die  
Arme aus. Und mit seiner sanften  
Stimme, in der überströmende Warm-  
heit, niederlegen und bis zum Morgen ru-  
hen!“

„Aber gnädige Frau!“ — „Keine Biderrede! — Ich will  
kommen zu mir alle, die ihr  
mühelig und beladen seit, ich will  
nicht un-  
möglichs aufstellen. Ich werde bis  
Mitternacht wachen und dann soll  
ich der Diener abslösen. Wenn es  
nötig ist, mag er Sie weden!“

„Die Schwester ging und Mar-  
guerite folgte zu Wirtshaus: „Wenn  
du die Medizin genommen hast, kom-  
me ich zurück. Erwarten Sie mich  
an alle Fälle hier — wollen Sie?“

„Wenn Sie es münden — ger-  
ne!“

„Ich komme bald!“

Langsam schreite sie hinaus und  
die Tür schloß sich hinter ihr. —

Wirtshaus trat an das Fenster.  
Die Sonne war untergegangen und  
am Himmel zogen dunkle Wolken hin,  
geheimnisvoll und gespenstisch, wie  
wilde Streiter in zerstörten Mänteln  
nach einer verlorenen Schlacht. Das  
war ein düsterer, unheimlicher An-  
blick. Wirtshaus wandte sich ab,  
entzündete die elektrische Kerze und  
blätterte in einem Prachtbuche. Aber  
seine Gedanken waren nicht bei den  
Bildern des italienischen Meisters.  
Zimmerford suchte er an Marguerite  
den und wie es möglich sei, sie  
von diesem Hause zu lösen. Schrei-  
bung? — O, er wußte, daß Heu-  
berger sein Weib nicht freigab, weil  
er sie liebte! — Aber was sonst?  
Heimliche Flucht? — „Nein, nein!“

Sie zusteckt die Schultern und  
löst langsam ihre Dinger aus dem  
Sear „Nichts Beutes“, erwiderte sie.  
Der Kranke kann nach Jahrzehnt hinziehen, bis seine Kräfte  
entzogen sind — und dann

„Ich will nicht mehr vertragen.“

Wirtshaus blickt die Feuerzeugt an  
„Was kost denn der Arzt?“ fragte er.

„Sie zusteckt die Schultern und  
löst langsam ihre Dinger aus dem  
Sear „Nichts Beutes“, erwiderte sie.  
Der Kranke kann nach Jahrzehnt hinziehen, bis seine Kräfte  
entzogen sind — und dann

„Ich will nicht mehr vertragen.“

Wirtshaus blickt die Feuerzeugt an  
„Was kost denn der Arzt?“ fragte er.

„Sie zusteckt die Schultern und  
löst langsam ihre Dinger aus dem  
Sear „Nichts Beutes“, erwiderte sie.  
Der Kranke kann nach Jahrzehnt hinziehen, bis seine Kräfte  
entzogen sind — und dann

„Ich will nicht mehr vertragen.“

Wirtshaus blickt die Feuerzeugt an  
„Was kost denn der Arzt?“ fragte er.

„Sie zusteckt die Schultern und  
löst langsam ihre Dinger aus dem  
Sear „Nichts Beutes“, erwiderte sie.  
Der Kranke kann nach Jahrzehnt hinziehen, bis seine Kräfte  
entzogen sind — und dann

„Ich will nicht mehr vertragen.“

Wirtshaus blickt die Feuerzeugt an  
„Was kost denn der Arzt?“ fragte er.

„Sie zusteckt die Schultern und  
löst langsam ihre Dinger aus dem  
Sear „Nichts Beutes“, erwiderte sie.  
Der Kranke kann nach Jahrzehnt hinziehen, bis seine Kräfte  
entzogen sind — und dann

„Ich will nicht mehr vertragen.“

Wirtshaus blickt die Feuerzeugt an  
„Was kost denn der Arzt?“ fragte er.

„Sie zusteckt die Schultern und  
löst langsam ihre Dinger aus dem  
Sear „Nichts Beutes“, erwiderte sie.  
Der Kranke kann nach Jahrzehnt hinziehen, bis seine Kräfte  
entzogen sind — und dann

„Ich will nicht mehr vertragen.“

Wirtshaus blickt die Feuerzeugt an  
„Was kost denn der Arzt?“ fragte er.

„Sie zusteckt die Schultern und  
löst langsam ihre Dinger aus dem  
Sear „Nichts Beutes“, erwiderte sie.  
Der Kranke kann nach Jahrzehnt hinziehen, bis seine Kräfte  
entzogen sind — und dann

„Ich will nicht mehr vertragen.“

Wirtshaus blickt die Feuerzeugt an  
„Was kost denn der Arzt?“ fragte er.

„Sie zusteckt die Schultern und  
löst langsam ihre Dinger aus dem  
Sear „Nichts Beutes“, erwiderte sie.  
Der Kranke kann nach Jahrzehnt hinziehen, bis seine Kräfte  
entzogen sind — und dann

„Ich will nicht mehr vertragen.“

Wirtshaus blickt die Feuerzeugt an  
„Was kost denn der Arzt?“ fragte er.

„Sie zusteckt die Schultern und  
löst langsam ihre Dinger aus dem  
Sear „Nichts Beutes“, erwiderte sie.  
Der Kranke kann nach Jahrzehnt hinziehen, bis seine Kräfte  
entzogen sind — und dann

„Ich will nicht mehr vertragen.“

Wirtshaus blickt die Feuerzeugt an  
„Was kost denn der Arzt?“ fragte er.

„Sie zusteckt die Schultern und  
löst langsam ihre Dinger aus dem  
Sear „Nichts Beutes“, erwiderte sie.  
Der Kranke kann nach Jahrzehnt hinziehen, bis seine Kräfte  
entzogen sind — und dann

„Ich will nicht mehr vertragen.“

Wirtshaus blickt die Feuerzeugt an  
„Was kost denn der Arzt?“ fragte er.

„Sie zusteckt die Schultern und  
löst langsam ihre Dinger aus dem  
Sear „Nichts Beutes“, erwiderte sie.  
Der Kranke kann nach Jahrzehnt hinziehen, bis seine Kräfte  
entzogen sind — und dann

„Ich will nicht mehr vertragen.“

Wirtshaus blickt die Feuerzeugt an

## Erster Sonntag nach dem Feste der hl. drei Könige.

Lucas 2, 42 — 52

Als Jesus zwölf Jahre alt war, reisten seine Eltern, wie gewöhnlich zum Feste nach Jerusalem. Und da sie am Ende der Feiertage wieder zu rückkehrten, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, ohne dass es seine Eltern wussten. Da sie aber merkten, er sei bei der Messegesellschaft, so machten sie eine Jagdereise, und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. Und da sie ihn nicht fanden, lehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn. Und es geschah, nach drei Tagen fanden sie ihn, im Tempel, jugend unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte, und sie fragte. Und es erschien alle, die ihn hörten, über seinen Verstand und seine Antworten. Und als sie ihn sahen, wunderten sie sich, und seine Mutter sprach zu ihm: Kind, worum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht! Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich nicht? Sie aber verstanden die Rede nicht, die er zu ihnen sagte. Und er gefügt, ihr nicht, daß ich in dem kein ruhig, was meines Vaters zog mit ihnen hinzu, und kam nach Nazareth, und war ihnen untertan. Und seine Mutter bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

## Zweiter Sonntag nach dem Feste.

Johannes 2, 1 — 11.

In jener Zeit ward eine Hochzeit gehalten zu Cana in Galiläa; und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit geladen. Und als es am Wein gebraucht lagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein! Jesus aber sprach zu ihr: Weißt, was hab ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Da sagte seine Mutter zu den Dienern: Was er euch sagt, das tuet. Es handen aber dafselbst sechs steinerne Wasserkrüge zu den bei den Jüngern üblichen Reisungen, wobei ein jeder zwei bis drei Maß hält. Jesus sprach zu ihnen: Zulset die Krug, mit Wasser! Und sie füllten sie bis oben. Und Jesus sprach zu ihnen: Schöpft nun, und bringt es dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. Als aber der Speisemeister das Wasser sah, welches zu Wein geworden war, und nicht wußte, woher das wäre, die Dienst, welche das Wasser geschrökt hatten, wußten es, rief der Speisemeister den Bräutigam, und sprach zu ihm: Jedermann lert gern den guten Wein auf, und dann, wenn sie genug getrunken haben, den geringern; du aber hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt. Diesen Anfang der Wunder machte Jesus zu Cana in Galiläa; und er offenbarte seine Herrlichkeit, auf seine Jünger glaubten an ihn.

Der kommende Sonntag ist der zweite Sonntag nach dem Feste der Erweckung des Herrn. Das Evangelium desselben führt uns bereits in das öffentliche Leben Jesu. Das Evangelium des vorhergehenden Sonntags bildet den Übergang zwischen seiner früheren Stille und seinem Lehramt.

Heute die Zeit von der Rückkehr der heiligen Familie nach Nazareth bis zum zwölften Lebensalter Jesu geben uns die Evangelien keinen Aufschluß, außer daß Joseph und Maria alle Jahre auf das Überleben nach Jerusalem gingen. Wir mögen wohl voraussezten, daß sie auch Jahren immer mit sich nahmen, sowohl und Zion willeden, den es drängte, „in dem zu sein, was meines Vaters war“, als auch mit ihrer Leibwache, die eine auch noch so lange Trennung von dem Gegenstand ihrer Liebe für sie außerordentlich schmerzvoll gewesen wäre.

Bisher waren alle herarischen Reisen ohne besondere Zwischenfälle abgelaufen. Jesus war unter der Obhut seiner Eltern wie alle Kinder seines Alters, mit dem Unterschiede, daß er sich in den kindlichen Tagen unterordentlich bewegte, und allen Altersgenossen zum Muster diente. Als er aber zwölf Jahre alt war, zeigte er durch eine außfallende Handlung, daß es auch im Leben des unumwidrigen Kindes Momente geben kann, in denen ein besonderer Ruf Gottes an daselbe ergreift, den es dem Wunsche auch der besten Eltern vorziehen muß.

Ohne Joseph und Maria um ihre Zustimmung zu fragen, ja ohne daß sie eine Ahnung davon hatten, blieb der Knabe Jesus nach Beerdigung des Festes in Jerusalem. Da es bei den Jüden Gebräuch war, daß die Männer und die Frauen bei solchen Pilgerfahrten getrennt marschierten und die Kinder entweder beim Vater oder bei der Mutter oder auch bei nahen Verwandten verblieben, so war es möglich, daß die Eltern die erste Jagdereise vollenden konnten, ohne die Abwesenheit Jesu gemahnt zu werden. Groß war ihre Bestürzung, als sie am Abende merkten, daß das Kind nicht bei ihnen war, und sie suchten es zuerst mit aller Aengstlichkeit unter der Messegesellschaft. Als es aber schien, daß Jesus da nicht zu finden sei, brachten sie noch an denselben Abend auf und kehrten nach Jerusalem zurück, um ihn bei den Verwandten und Bekannten zu suchen. In den Tempel dachten sie vorerst nicht, obwohl sie daran zu allererst gedacht haben sollten. Darüber machte ihnen Jesus einen sanften Vorwurf, als er sagte: „Wußtet ihr nicht, daß ich in dem Jahr, was meines Vaters ist?“ Erst als sie im Hause des letzten Bekannten nachgefragt und bereits drei Tage vergeblich gesucht hatten, so merkten sie auf die Möglichkeit, daß Jesus im Tempel sein könnte.

im Himmel hinzuseinen, dessen einziger Sohn er war, und zugleich zu betonen, daß es seine einzige Aufgabe als Mensch sei, dessen Willen zu vollbringen.

Nachdem Jesus genug dem Willen seines himmlischen Vaters gleichkam wie ein Kind in dunkler Nacht, sein göttliches Licht hatte in einem Laternen, erwiderte er abermals in seiner bisherigen Verbergenschaft: „Zog mit ihnen hinzu und komme nach Nazareth und war ihnen untertan.“ Jesus ist der Lehrmeister aller Menschen in allen Tagen. Da er aus seinem ganzen Leben von 33 Jahren 30 der genauen Beobachtung der vierzig Gebote widmete, so weiß die außerordentliche Wichtigkeit dieses Gebotes. Einesfalls die Worte des Evangeliums: „Er war ihnen untertan“, auf der einen Seite Jesu eigene Worte: „Lernet von mir“, müssen allen Kindern verständlich, nicht bloß den Kindern im zarten Alter, sondern noch viel mehr den Kindern, die schon im reiferen Alter stehen.

Das Evangelium des zweiten Sonntages führt uns das erste Bild der vor Augen, das Jesus nach Beginn seines öffentlichen Lehramtes wirkte. Das Gedächtnis bei einem Sohnenjahr, welches Jesus durch seine eigene Segemert, sowie durch die Anwesenheit seiner Mutter und seiner Jünger ausgeschildert hatte. Zollte wohl das ohne ganz besondere Bedeutung sein? Es gehabt das genug, nicht anderen Gründen, aus dem nämlichen Grunde, daß Christus später in seinem Reiche, d. h. seiner Kirche, den Euerigen zur innerchristlichen Wirkung eines Sakramentes erprobte. Der Christus, in einem hochdeutlichen Stand, als Soldat war er von Gott dem Herrn vom Himmel aus bestimmt, als er im Paradiese Wohl und Weib erfuhr, in, ne durch die Eva verloren, indem er sie beantworte und forschte: „Wohet und vermehret euch und erfüllt die Erde!“ (1. Moies 1, 28).

Es war Gottes Wille, daß die ganze Menschheit eine einzige Familie von Kindern Gottes sein sollte. Daraum befiehlt er es ihm nicht vor, die einzelnen Menschenkindern durch einen beispielhaften Eingriff seiner Allmacht zu erziehen, wie er es mit Adam und Eva getan habe, sondern er gab den Menschen selbst die Kompetenz, nämlich zu eignen und zu gebären, und den Eltern legte er die freie Wahl auf, ob sie Kinderwerken zu würdigten Mitgliedern der Gottesfamilie zu erzeugen. Gott möchte also gleichzeitig die Menschen zu Würdenträgern von anderen Menschen; während er führt die Seele eines jeden Kindes aus mittlerer Erziehung, verbaute es stand, indem es den Eltern: Was kann es, quer der eignen Gottesdienste, dem Ante des Priesters, in der Welt bedientes gehen als die Aufgabe der Eltern, die Welt in die Macht und Gnade Gottes zu überführen und in ihr das Sinnestand zu erhalten? Denn er weiß, daß man den Menschen an seiner Zeitschicht kommt, das Sinnbild seines eindringenden Vermessens. Dann hat das Bildnis Christi bestimmt und erfordert: „Mormus“ darf bei dem Edem nicht nur in das Evangelium, die Gnade unternehmerisch geistig geraten. Einem so heiligem Raum zu entzögeln, dem Evangelium, der dem Edem, Christus oder dem Edem „Wohle mein Freund!“ Eine Gnade erfüllt die Seele aus, er trifft erfürchtig das Buch und legt es. „Um Euergniss will ich treu leben, Gnade will ich überbieten. Gnade legt den Kopf zu Edem, Christus und sprach zu ihm: „So halte denn fest an Gott. Er wird die Kraft geben, zu erlangen, was du gewünscht hast.“ Giebt ihm zu Freuden!

Auf der Straße vor dem Schild des Namens des Marinos, denn die drei Stunden Predigt waren abgehalten, kamen Edem-Schüler in bester Christlicher Freude zum Statthalter. Als Edem ihn fragte, ob er seine Begegnung habe, bestätigte er ihm, daß er als Christus, diesmal mit noch fröhlicherer Freude als vor drei Stunden. „So wurde er unverzüglich, wie er war, zum Lobe gehürt und gewürdet“, sagt Bildnis Christi, der nicht lange nachher gelebt hat und der in liebsten Rücksicht seiner Mündigkeit den Märtyrdom des Marinos begangen. „Edem erfüllt die Seele eines jeden Kindes aus mittlerer Erziehung, verbaute es stand, indem es den Eltern: Was kann es, quer der eignen Gottesdienste, dem Ante des Priesters, in der Welt bedientes gehen als die Aufgabe der Eltern, die Welt in die Macht und Gnade Gottes zu überführen und in ihr das Sinnestand zu erhalten? Denn er weiß, daß man den Menschen an seiner Zeitschicht kommt, das Sinnbild seines eindringenden Vermessens. Dann hat das Bildnis Christi bestimmt und erfordert: „Mormus“ darf bei dem Edem nicht nur in das Evangelium, die Gnade unternehmerisch geistig geraten. Einem so heiligem Raum zu entzögeln, dem Evangelium, der dem Edem, Christus oder dem Edem „Wohle mein Freund!“ Eine Gnade erfüllt die Seele aus, er trifft erfürchtig das Buch und legt es. „Um Euergniss will ich treu leben, Gnade will ich überbieten. Gnade legt den Kopf zu Edem, Christus und sprach zu ihm: „So halte denn fest an Gott. Er wird die Kraft geben, zu erlangen, was du gewünscht hast.“ Giebt ihm zu Freuden!

Der Bildnungsartikel im Schild des Namens des Marinos, denn die drei Stunden Predigt waren abgehalten, kamen Edem-Schüler in bester Christlicher Freude zum Statthalter. Als Edem ihn fragte, ob er seine Begegnung habe, bestätigte er ihm, daß er als Christus, diesmal mit noch fröhlicherer Freude als vor drei Stunden. „So wurde er unverzüglich, wie er war, zum Lobe gehürt und gewürdet“, sagt Bildnis Christi, der nicht lange nachher gelebt hat und der in liebsten Rücksicht seiner Mündigkeit den Märtyrdom des Marinos begangen. „Edem erfüllt die Seele eines jeden Kindes aus mittlerer Erziehung, verbaute es stand, indem es den Eltern: Was kann es, quer der eignen Gottesdienste, dem Ante des Priesters, in der Welt bedientes gehen als die Aufgabe der Eltern, die Welt in die Macht und Gnade Gottes zu überführen und in ihr das Sinnestand zu erhalten? Denn er weiß, daß man den Menschen an seiner Zeitschicht kommt, das Sinnbild seines eindringenden Vermessens. Dann hat das Bildnis Christi bestimmt und erfordert: „Mormus“ darf bei dem Edem nicht nur in das Evangelium, die Gnade unternehmerisch geistig geraten. Einem so heiligem Raum zu entzögeln, dem Evangelium, der dem Edem, Christus oder dem Edem „Wohle mein Freund!“ Eine Gnade erfüllt die Seele aus, er trifft erfürchtig das Buch und legt es. „Um Euergniss will ich treu leben, Gnade will ich überbieten. Gnade legt den Kopf zu Edem, Christus und sprach zu ihm: „So halte denn fest an Gott. Er wird die Kraft geben, zu erlangen, was du gewünscht hast.“ Giebt ihm zu Freuden!

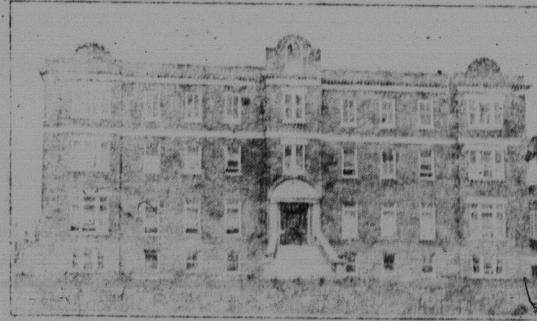
Gewiß in der Christenheit ein Stand unter den Menschen und großen Trotz, wenn er in einer Abseit und mit Gottes Zeugen angetreten wird. Aber auch im besten Falle ist er ein Stand der Sorgen und des Kreuztragens. Die Pflichten, welche die Christen gegen einander und gegen ihre Kinder auszuüben haben, liegen wie eine schwere Last auf ihnen. Damit die sie ihnen und den ihnen Amerikaner zum Heile, und nicht zum Ver-

## BARBER'S DRUG STORE

Wo es sich lohnt anzuhalten

Humboldt, Sask.  
Der Drug Store mit führenden Agenturen wie REXALL PREPARATIONS  
Victrolas und Victor Records, Edison Phonographs, Eastman Kodaks & Films  
Keine Bedienung bei Besuchungen durch Post oder Telefon wird angewendetSacred Heart Academy  
Regina, Sask.

Diese Institution, von den Sisters of Our Lady of the Missions geleitet, bietet bekannte Vorlesungen im Unterricht von klassischen und biblischen Künsten, Musik, Zeichnen und Mat. Unterricht nach neuerer Methode. Junge Damen werden für den Lehrerinnenberuf oder für das Business Diploma vorbereitet. Werner Preparatory Course, Ruder-  
garten bis VIII. Klasse.

Weitere Auskunft ertheilt:  
Reverend Mother Superior.ST. URSULA'S ACADEMY  
BRUNO, SASK.

Die Ursulinen Schwestern empfehlen ihre Kurz-  
Preparatory, High School und Musik

Um weiteren Aufschluß wenden Sie sich an  
The Mother Superior, St. Ursula Convent  
Bruno, Sask.

Wahres Glück  
im Kloster

Der hl. Bernhard schreibt: „Einfacher, reiner, unbefleckter Christentum, ist mildherig bei Menschen, fehler, fehlerhaft, leichter, leichter nicht aufzufinden, behutsamer, manier, häufiger betet und Gnaden empfängt, lieber ruht, unverzüglichlicher ist, edler geruht, nicht mehr zu halten.“

Wie er weiter schreibt: „Denn einmal ernstlich und über dieser Auspruch eufet Heiligen, der selbst Lebensmann war und aus Erfahrung sprechen konnte.“

Katholische Jünglinge  
und Junge Männer

Wiederholt bilden modesten und ein fröhliches Leben als Voraussetzung im Beschäftigtenleben, finden im St. Peter's Monastery in Munster beruhende Aufnahme. Sie werden in ihrem Berufe den sicherer Weg zu ihrem zeitlichen und ewigen Glücke finden.

Gebinde auf Aufnahme richten gegen an

Rt. Rev. Abbot MICHAEL OTT, O.S.B.,  
ST. PETER'S ABBEY,  
MUNSTER, SASK.  
CANADA

